



Ansichtskarte, um 1913: Das Königliche Progymnasium (Sammlung Bernhard Möllmann)

DAS KARLSGYMNASIUM

Notizen zu seiner Geschichte

Schon im Jahre 1905, als Pasing zur Stadt erhoben wurde, war vom Magistrat ein Architektenwettbewerb „zur Erlangung von Projektskizzen für ein Progymnasium“ ausgeschrieben worden. Dabei bezog sich der Auftrag auf ein relativ kleines Schulgebäude für sechs Klassen (das bedeutete damals: für etwa 185 Schüler). Dabei plante man 7 Lehrsäle, jeweils einen Physik-, Musik- und Zeichensaal sowie eine Turnhalle, die auch als Aula genützt werden könnte. Bei dem Wettbewerb gingen 33 Entwürfe ein. Sechs von ihnen wurden ausgewählt. Da sich die Jury auf keinen Entwurf für den 1. Preis einigen konnte, vergab man zwei 2. Preise.

Doch erst im Jahr 1907 entsprach der Landtag dem Antrag der Stadtgemeinde, die Kosten für ein Progymnasium in Pasing zu übernehmen. Die Stadt stellte das Grundstück an der Lochhamer Straße zur Verfügung und übernahm die Kosten für die Inneneinrichtung sowie den Unterhalt des Gebäudes. Da aber inzwischen auf der gegenüberliegenden Straßenseite die Lehrerbildungsanstalt als das größte Gebäude Pasing im Bau war, brauchte man einen neuen Entwurf für ein Schulhaus, das ein architektonisches Gegengewicht gegenüber dem Riesenbau schaffen könnte. Dazu beauftragte man den Architekten Joseph Lang (1878-1927). Sein Konzept vom März 1909 entsprach dieser Herausforderung, da unter einem hohen Walmdach die Turnhalle einbezogen und die Frontseite durch einen mächtigen Zwerchgiebel, dem prächtigen Erker im 1. Stockwerk sowie dem ebenerdigen Portal mit Pfeilern und Bauplastik betont wurden. Mit dem Dachreiter erreichte das relativ kleine Schulhaus die selbe Höhe von ca. 31 Metern wie die Lehrerbildungsanstalt mit ihrem (ursprünglich vorhandenen) Dachreiter.

Der Bauplan wurde im Juli 1909 vom Königlichen Bauministerium genehmigt. Mit dem Bau wurde umgehend begonnen, so dass er zum Schuljahresbeginn am 21. September 1910 weitgehend fertiggestellt war.

Die Bauplastik, wie z. B. der Wasserspeier (der nie Wasser speien durfte), die beiden Sphingen und der Centaur, stammt von Prof. Joseph Floßmann (1862–1914).



Ansichtskarte (Ausschnitt), 1910: Progymnasium und Lehrerbildungsanstalt
(Sammlung Bernhard Möllmann)

Im ersten Schuljahr 1910/11 unterrichteten 12 Lehrer insgesamt 87 Schüler. Die Schülerzahl wuchs schnell, so dass es zu Beginn des Schuljahres 1914/15 schon 206 Schüler waren.



Fotografie, Schuljahr 1913/14: Die Klasse 4 mit dem Klasseleiter Gymnasiallehrer Gustav Kloer und dem Gymnasiallehrer Dr. Friedrich Müller (Mathematik, Arithmetik und Naturkunde)

Ein „Progymnasium“ bot, aufbauend auf vier Volksschuljahren, eine sechsjährige Ausbildung, die mit einer Prüfung abschloss und das sogenannte „Einjährig-Freiwillige“ verlieh. Das bedeutete die Möglichkeit für junge Männer, ihren Militärdienst auf ein Jahr zu verkürzen und dann als Reserveoffizier gesellschaftliches Ansehen zu erringen. Schüler, die das Abitur ablegen wollten, mussten auf ein (Voll-)Gymnasium wechseln. Für die Pasinger Schüler war dies in der Regel das Theresien- oder das Wilhelmsgymnasium in München.

Hier wird deutlich, dass es sich nur um männliche Schüler handelte. Für Mädchen gab es in Pasing erst ein Jahr später eine „Höhere Mädchenschule“, die zur Mittleren Reife führte. Zwar hatte für katholische Schülerinnen schon seit 1893 die „Höhere

Töchterschule" im Institut der Englischen Fräulein offen gestanden, aber das war keine „Höhere Schule“, sondern eine Schule für Töchter höherer Gesellschaftsschichten. Für evangelische Schülerinnen gab es zwar seit 1907 eine private Familienschule, die 1908 von Berta Hamer als „Höhere Töchterschule“ weitergeführt wurde. Aber erst als 1920 Martha von Grot die Schule übernahm, wurde diese als „Privates Lyceum des Mädchenschulvereins Pasing“ weitergeführt.

Überhaupt war es Mädchen in Deutschland erst spät möglich, das Abitur zu erreichen oder gar zu studieren. Zwar erhielten Frauen in Bayern 1903 das Immatrikulationsrecht, doch gab es hier noch keine zum Abitur führenden Mädchenschulen. In München wurde erst 1912 die Luisenschule als erstes und vorerst einziges Mädchengymnasium staatlich anerkannt.

Nach der Revolution durften von 1919 an unter gewissen Voraussetzungen auch Mädchen das Progymnasium besuchen. Im Schuljahr 1919/20 waren es 11 Schülerinnen bei einer Gesamtschülerzahl von 249.

Von 1920/21 an wurde das Progymnasium stufenweise zu einem Gymnasium ausgebaut; gleichzeitig wurde schrittweise eine Realschule angegliedert.



Fotografie, 1924: Klasse IV a

Von den insgesamt 446 Schülern dieses Jahres waren 56 Mädchen. Die Schülerinnen saßen traditionell in den vorderen Bänken. Hier waren es (von links nach rechts): Ilse Muggenthal, Eleonore Wunder, Frauke Peins, Käthe Rauschmaier, Erna Münichsdorfer. (Ursula Adam fehlt.) Folgende Lehrer hatten sich zum Fototermin eingefunden: StR Friedrich Fluhrer (Zeichnen), StProf Dr. Armin Süßenguth (Naturkunde, Chemie), StProf Jakob Murböck (Kath. Religionslehre), OstD Ludwig Bruner, StR Michael Hennemann (Deutsch, Alte Sprachen, Geschichte, Erdkunde). Viele aus dieser Klasse, die 1930 das Abitur ablegten, kamen 1992 zur Ausstellung über die Schulgeschichte nach Pasing. (Ein entsprechendes Gruppenfoto findet man in der Chronik, Teil II, im Jahresbericht 2011/12, S. 147.)



Fotografie, 1924: Das Lehrerkollegium im Lehrerzimmer

Der Raum mit seiner Ausstattung (dunkle Tapete, Bücherregal, Bilder, Gasbeleuchtung usw.) mag auf uns fremd wirken, dabei ist es der heutige Raum 106 im 1. Stock zwischen Direktorat und Zeichensaal.

Rechts im Vordergrund sitzt Oberstudiendirektor Ludwig Bruner. Neben ihm zu seiner Rechten sein Stellvertreter OStR Dr. Ernst Kemmer, (gegen den Uhrzeigersinn weiter, am Tisch sitzend als Nächste) der katholische Geistliche StProf Jakob Murböck, (ganz rechts, stehend) StR Georg Wellano (der Bruder von Liesl Karlstadt, der Bühnenpartnerin von Karl Valentin), (vorn links, sitzend) der evangelische Stadtpfarrer Ludwig Pöhner. Sechs weitere Lehrer fehlen bei dieser Aufnahme.

Es fällt auf, dass nur männliche Lehrkräfte abgebildet sind. Doch erst am 1. Mai 1927 kam als erste Lehrerin die „geprüfte Turnlehrerin“ Therese Gmeiner an die Schule.

Die steigende Schülerzahl (zu Beginn des Schuljahres 1925/26 waren es 522 Schüler und Schülerinnen) machte einen Erweiterungsbau notwendig, der nach den Plänen des Architekten Joseph Lang im Jahr 1925 errichtet wurde.

Im Schuljahr 1925/26 schlossen zum ersten Mal Gymnasiasten ihre Ausbildung mit dem Abitur und Realschüler mit dem „Einjährig-Freiwilligen“ ab.

1926 wurde auch - bezogen auf den Zeitraum vor 1945 - die höchste Zahl von Schülerinnen erreicht, nämlich 62. In den folgenden Jahren nahm ihre Zahl allmählich wieder ab, bis im sogenannten „Dritten Reich“ die Mädchen systematisch aus dem Gymnasium verdrängt wurden. Das entsprach Adolf Hitlers Vorstellung, wonach bei der Erziehung der Mädchen „das Hauptgewicht vor allem auf die körperliche Ausbildung zu legen“ sei, „erst dann auf die Förderung der seelischen und zuletzt der geistigen Werte“ (Mein Kampf).

Im April 1935 musste das humanistische Gymnasium mit Realschule (20 Klassen mit insgesamt 582 Schülern) unter dem nationalsozialistischen Regime sein angestammtes Schulhaus verlassen, damit dort die Übungsschule der neu gegründeten Hochschule für Lehrerbildung (kurz darauf in „Hans-Schemm-Hochschule“ umbenannt) einziehen konnte. Es wurde in das Gebäude der bisherigen katholischen Knabenschule an der Stadtpfarrkirche (am heutigen Schererplatz) verlegt.



Ansichtskarte (Ausschnitt), um 1939: Pfarrkirche - Oberschule
(Sammlung Bernhard Möllmann)



Fotografie, Schuljahr 1936/37: Klasse 1a mit dem Klaßleiter StProf Gustav Kloer
(Sammlung Werner Eckhardt)

Im Schuljahr 1936/37 wurde die gymnasiale Ausbildung von 9 auf 8 Jahre gekürzt. Damit wollte man den Nachwuchs für den Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht beschleunigen.

Im Zuge der nationalsozialistischen „Schulreform“ wurde dann von 1938 an das bisherige „Humanistische Gymnasium mit Realschule“ stufenweise in eine „Deutsche Oberschule für Jungen“ umgewandelt. Das bedeutete einerseits, dass die humanistische Ausbildungsrichtung zu einer exotischen Sonderform abgewertet wurde und andererseits die Koedukation, eine Errungenschaft der Revolution von 1919, unterdrückt wurde.

Fotografie, 1939/40: OStR Max Leitschuh im Unterricht

Unter dem üblichen Wandschmuck, wie Schiller- und Hitlerbild, wird ein Schüler geprüft. Damit seine Mitschüler nicht einsagen können, muss er ans Lehrerpult treten.

Da Fotografieren im Unterricht verboten ist, sind Aufnahmen selten. Die wenigen vorhandenen sind meist unscharf, unterbelichtet und aus einem ungünstigen Blickwinkel entstanden.

(Sammlung Annemarie Krapp)



In den folgenden Jahren riss allerdings die Tradition humanistischer Klassen nicht völlig ab. So gab es im Schuljahr 1941/42 noch vier obere Gymnasialklassen.

Überraschenderweise hatte 1942 ein Gesuch Erfolg, wieder eine humanistische Eingangsklasse einzurichten.

Der Zweite Weltkrieg beeinträchtigte zunehmend das Schulleben. Durch Luftangriffe wurden in der Nacht vom 9./10. März 1943 große Teile der Hans-Schemm-Hochschule (Nachfolgerin der Lehrerbildungsanstalt) zerstört, und auch die Pfarrkirche und das Schulgebäude erlitten Bombenschäden. Ein Mann wurde beim Löschen im Lehrerzimmer von einer einstürzenden Mauer erschlagen. Mehrere weitere Pasinger wurden in dieser Nacht getötet.

Im Schuljahr 1943/44 wurde ungefähr die Hälfte der Schüler der Jahrgangsstufen 1 bis 4 (heute 5 - 8) im Rahmen der „Kinderlandverschickung“ u. a. nach Ammerland und Wildbad Kreuth gebracht.

Schüler im Alter von 15 Jahren und mehr wurden als Luftwaffenhelfer eingesetzt. Rund 80 % der Schüler der 5. bis 7. Jahrgangsstufe (heute 9. - 11.) waren im Einsatz. Eine 8. Jahrgangsstufe gab es nicht mehr. Diese jungen Männer der Jahrgänge 1926 oder früher waren schon zum Reichsarbeitsdienst bzw. Wehrdienst eingezogen.

Der Schulbetrieb war auch durch Fliegeralarme sowie durch die Abwesenheit vieler eingezogener Lehrer und Schüler massiv beeinträchtigt. Es ist nicht belegt, dass im Schuljahr 1944/45 überhaupt ein geregelter Unterricht stattgefunden hat. Eine aufgefundene Bescheinigung des Direktorats erwähnt die „Schließung der Schule am 20. Februar 1945“.

Auch in den acht Monaten nach dem Zusammenbruch des sogenannten „Dritten Reiches“ konnte kein Schulunterricht stattfinden. Das bisherige Schulgebäude an der Pfarrkirche wurde benötigt für Abteilungen des Krankenhauses, für eine Ausgabestelle für Lebensmittelmarken, als Lager für die Technische Hochschule, dann zusätzlich für eine Säuglingsstation. Auch das frühere Schulgebäude am Stadtpark und die frühere Lehrerbildungsanstalt waren beschlagnahmt. Erst im Dezember 1945 wurde von der Besatzungsbehörde die Einschreibung der Schüler erlaubt. Etwa 1000 Schüler wurden für die Oberschule der Jungen aufgenommen, hinzu kamen Sonderkurse für ca. 300 zurückgekehrte Kriegsteilnehmer. Im September 1946 wurde die Schule in „Oberrealschule Pasing“ umbenannt. Die übriggebliebenen, weitergeführten humanistischen Klassen wurden im Februar 1947 (rückwirkend zum 1.10.1946) zum „Humanistischen Gymnasium Pasing“ aufgewertet. In diesem ersten Jahr standen für dessen 9 Klassen in 4 Jahrgangsstufen mit 240 Schülern (davon waren 6 Mädchen) nur drei Räume zur Verfügung.

Die Oberrealschule und das Humanistische Gymnasium blieben jahrelang eine Art Doppelschule, nicht nur weil beide im selben Gebäude untergebracht waren, sondern weil auch Fachlehrer in beiden Teilschulen unterrichteten.

Die Oberrealschule zog als zahlenmäßig stärkere im Jahr 1952 ins alte Schulhaus am Stadtpark, bis für sie 1963 ein modernes neues Schulgebäude an der Weinbergerstraße fertiggestellt war.

(Seit Dezember 1965 trägt sie den Namen „Max-Planck-Gymnasium“.)



Fotografie, 1956/57: Klasse 9a mit ihrem Klassenleiter StProf Walter Bedel
Der Ort der Aufnahme war der Hof der Schule an der Pfarrkirche (heute: am Schererplatz).
Die vier Mädchen des Jahrgangs besuchten die b-Klasse.

Das humanistische Gymnasium konnte deshalb 1963 – nun unter dem Namen „Karls gymnasium“ – in sein ursprüngliches Gebäude zurückkehren.



Fotografie, 1968: Das Lehrerkollegium des Karls gymnasiums

Seit der Wiederbegründung des Humanistischen Gymnasiums im Jahr 1946 stieg die Schülerzahl von 244 im Schuljahr 1946/47 auf über 700 zu Beginn der 1970er Jahre. Nach der Einführung des neusprachlichen Zweiges 1973/74 wuchs sie bis auf 1.085 im Schuljahr 1981/82. Danach sank sie bis auf 561 im Schuljahr 2000/01, um allmählich wieder zu steigen.

Seit 1991 ist der Anteil der Mädchen (geringfügig) höher als der der Jungen. Zu Beginn des Schuljahres 2012/13 waren von 764 Schülern 430 weiblich.



Ansichtskarte, um 1912: Das Königliche Progymnasium (Sammlung Bernhard Möllmann)

Das ursprüngliche Schulgebäude von 1910 mit seinem Erweiterungsbau von 1925 wurde in der Folgezeit mehrmals ergänzt. Um die vielen Schüler unterzubringen, wurden unterschiedliche Maßnahmen ergriffen:

- In dem ursprünglich unbebauten Winkel an der Südostecke des Altbaus wurden im Schuljahr **1958/59** (für die Oberrealschule) die Klassenräume mit der heutigen Zählung 012, 112, 212 und neben diesen die Toilettenräume gebaut.
- **1968** wurden auf dem Schulhof zwei Pavillons mit jeweils zwei Klassenräumen aufgestellt.



Fotografie, 1970/71: Klasse 5 a mit ihrem Klableiter

Es liegt von den Pavillons nur diese Aufnahme vor. Sie standen dort, wo heute die Klassenräume des Erweiterungsbaus von 1987 zu finden sind. Man hätte sie wegen ihrer Bauweise besser „Baracken“ nennen können. Denn nach wenigen Jahren regnete es durch die Dächer, so dass im Unterricht Eimer placiert werden mussten, die das Wasser auffingen. Und im Eingangsbereich waren medizinballgroße Löcher in den Wänden aus Press-Span-Platten.

- Im Schuljahr **1973/74** errichtete man die Doppelsporthalle auf dem Sportplatz.



Fotografie, 1974: Die neue Turnhalle auf dem Sportplatz (Aufnahme: Hubert Brumberger)

- **1974** wurde Schichtunterricht eingeführt.
- **1975** war der Umbau der alten Turnhalle im Süd-West-Flügel zu Fach- und Klassenräumen abgeschlossen.
- Von **1978/79** an nutzte man das alte Schulhaus am Klostergarten als Dependance.



Fotografie, 1986: Der Abiturjahrgang vor dem alten Schulhaus am Klostergarten. Das Gebäude war ursprünglich 1875 als Volksschule für Mädchen errichtet worden.

- **1987** konnte der Erweiterungsbau bezogen werden, der das Schulhaus zu einem Karree formt.



Fotografie, 1987: Der Erweiterungsbau von Südosten (Aufnahme: Horst Weber)

- Von **1989 bis 1992** mussten wegen der Altbausanierung mehrere Klassen ins Bert-Brecht- Gymnasium ausquartiert werden.
- Im November **2007** konnte ein neues Gebäude am Südrand des Sportplatzes mit Mensa, Lese- und Aufenthaltsräumen eingeweiht werden.



Fotografie, 2008: Die neue Mensa auf dem südlichen Teil des Sportplatzes (Aufnahme: Bernhard Möllmann)

Die Raumnot hat sich durch die Reformen der letzten Jahre, z. B. durch die Einführung von G8, verschärft. Deshalb muss noch immer für viele Klassen und Kurse der Unterricht im Bert-Brecht-Gymnasium stattfinden.

Bernhard Möllmann

Weitere Literatur zur Geschichte des Karlsruhgymnasiums München-Pasing:

- Walter Bedel: *Geschichte des Humanistischen Gymnasiums München-Pasing* (o. O. und J., wahrscheinlich München 1963, pp. 1-39; vergriffen)
- Doris Barth/ Bernhard Möllmann/ Bernd-Michael Schülke: *Zeugnisse. Das Humanistische Gymnasium in Pasing. Die Vorgeschichte des Karlsruhgymnasiums und des Max-Planck-Gymnasiums 1910-1955*. München 1992
- Bernhard Möllmann: *Das Karlsruhgymnasium - Notizen zu seiner Geschichte*. In: *Karlsruhgymnasium Jahresbericht 1993/1994*. Herausgegeben vom Direktorat des Karlsruhgymnasiums München-Pasing, St. Ottilien 1994, pp.34-38 (überarbeitet für Mitteilung an die Münchner Presse am 15.11.2010)
- Bernhard Möllmann: *Chronik des Progymnasiums Pasing von 1910 bis zum ersten Abitur 1926*. In: *Karlsruhgymnasium München 1910–2010. Festschrift*. Herausgegeben vom Direktorat des Karlsruhgymnasiums München-Pasing, St. Ottilien 2011, pp. 28-101
- Bernhard Möllmann: *Chronik des Gymnasiums mit Realschule Pasing von 1926 (...) bis (...) 1945*. In: *Karlsruhgymnasium Jahresbericht 2011/2012*. Herausgegeben vom Direktorat des Karlsruhgymnasiums München-Pasing, St. Ottilien 2012, pp. 136-239
- Bernhard Möllmann: *Wie hätte unser Schulgebäude aussehen können?* In: *Karlsruhgymnasium Jahresbericht 2012/13*. Herausgegeben vom Direktorat des Karlsruhgymnasiums München-Pasing, St. Ottilien 2013, pp. 64-69